

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 85=105 (1939)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist, sondern mindestens sechs Monate vergehen, ehe sie einem kriegstüchtig ausgebildeten Gegner entgegengesetzt werden darf. Wird der Gegner und wird ein gütiges Geschick England, wie im Weltkrieg, wieder hiezu Zeit lassen? Oder wird inzwischen vielleicht der kontinentale Verbündete durch das blosse Gewicht eines weit überlegenen Gegners nicht einfach erdrückt werden, bevor die englische Hilfe in genügender Stärke kommt? Der Verfasser tönt wohl auch dies an, scheint aber nicht zum einzig richtigen Schlusse zu kommen, dass England ganz einfach nicht mehr darum herumkommen wird, seine Territorialarmee auf das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht zu basieren (mit Beschränkung auf einen gewissen, aber bedeutend stärkern Effektivstand, als heute) unter Ansetzung einer Ausbildungsdauer, die eine Ausbildung dieser Armee zum vollen Kriegsgenügen sicherstellt. Oberst O. Brunner.

The Navy. London, December 1938.

Vizeadmiral C. V. Osborne weist in einem heute mehr als je aktuellen Aufsätze überzeugend nach, dass eine Rückgabe der ehemals deutschen Kolonien an das dritte Reich für Englands Weltreich und Seeherrschaft von geradezu tödlichen Gefahren begleitet sein müsste. Diese Gefahren werden dadurch noch vergrößert, als das deutsche Reich ja bekanntlich ein Glied in der berühmten Achse Berlin-Rom-Tokio bildet und auch das Verhältnis der beiden andern Achsenpartner gegenüber dem englischen Imperium zum mindesten kein absolut eindeutiges ist und bleibt. Oberst O. Brunner.

Sommaire de la «Revue Militaire Suisse», numéro 1, janvier 1939. Le combat de Marchais et «le miracle» de la Marne, par le colonel A. Grasset. — La marche à l'ennemi, par le capitaine A. Delay. — Rail-route et Défense nationale, par F. Tissot. — Informations: Dépenses militaires mondiales. — Rapport annuel des officiers de fourniture des chevaux du 1er C. A. — Revue de la presse: Opinions allemandes: On progressera par infiltration. — Les enseignements de la guerre sino-japonaise. — Enseignements de la guerre d'Espagne. — Combats de nuit de l'infanterie. — Bulletin bibliographique.

LITERATUR

Redaktion: Oberst M. Röthlisberger, Bern
Zeitglockenlaube 2

Kriegs- und Wehrwirtschaft.

Die Wehrwirtschaft des totalen Krieges. Von Stefan Th. Possony. Verlag Gerold & Cie., Wien 1938. 2 Abbildungen und zahlreiche Tabellen, 115 S.

Der Verfasser stellt sich die schwierige Aufgabe, zu versuchen, der wehrwissenschaftlichen Diskussion exakte, d. h. zahlenmässige Grundlagen zu verschaffen. Es führt dies zu Untersuchungen, wie weit die militärischen Forderungen sich mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten überhaupt in Einklang bringen lassen und letzten Endes zur Erkenntnis, in welchem Masse sich ein wirklicher Krieg vor einem Krieg, wie er vielfach in der heutigen Literatur konzipiert wird und als Vorstellung in den Gehirnen zahlreicher Zeitgenossen lebt, unterscheiden wird. Die tiefeschürfende Arbeit gliedert sich nebst einem Vorwort, das gesunden Humors nicht entbehrt, in zwei Teile, von denen sich der erste «Namenlose» unter dem Motto: «Je ne propose rien, je n'impose rien, j'expose» (Dunoyer), der zweite unter dem Titel «Das Problem der Wehrwirtschaft» präsentiert. Der erste Teil umfasst die Kapitel, Landkrieg, Luftkrieg, Luftschutz, Bedarf an Menschen, Transportmitteln und Rohstoffen, Blick in die Zukunft. Die in der Militärliteratur gestellten Forderungen werden besprochen, untersucht und sodann für eine bestimmte Frontlänge, Zeitdauer

und Anzahl Divisionen für zwei Kriegstypen, der sich daraus ergebende Bedarf errechnet. Der Abschluss dieses Teiles gipfelt in der Erkenntnis, dass keine Macht in der Lage ist, den Anforderungen des «sogenannten» totalen Krieges, in personeller und materieller Hinsicht zu genügen und dass die wirtschaftliche Kraft die grösste Macht der modernen Welt geworden ist. — Der zweite Teil handelt in vier Kapiteln von der Kriegswirtschaft, den Hilfsmitteln der Wehrwirtschaft, der Umstellung der Friedenswirtschaft und schliesst ab mit dem Umriss einer sinnvollen Wehrwirtschaft. Die allgemeine Aufgabe der Wehrwirtschaft wird folgendermassen formuliert: «Sie soll einen Staat wirtschaftlich so kriegsstarke wie möglich machen.» Im Hinblick auf dieses eine Ziel werden untersucht, Produktions-, Arbeits-, Menschenversorgungs-, Rohstoff-, Ersatzstoff-, Lagerfragen usw. und im letzten Kapitel die Wege skizziert, die eine sinnvolle Wehrwirtschaft zu gehen hat. Der zweite Teil gipfelt in der Erkenntnis, dass nur eine «freie Wirtschaft» als Ausgangspunkt für eine sinnvolle Wehrwirtschaft geeignet ist und dass daher unser allseitig gebundenes Wirtschaftsleben, ehe es einen Krieg ernähren kann, erst von Grund aus reformiert werden muss. — Ohne Zweifel liegt hier ein ganz bedeutendes Werk vor und es ist ein Verdienst des Verfassers, einmal schier unbegrenzten militärischen Forderungen die materiellen Folgen und alles, was drum und dran hängt, gegenübergestellt, sodann jenen Pseudo-Kriegs- und Volkswirtschaftlern, welche unbeschwert durch die Erkenntnis des komplexen Charakters der ganzen Materie, oft bar jeglicher volkswirtschaftlicher Fundamentalkenntnisse «wirtschafteln», den Rahmen einer sinnvollen, gesunden Wehrwirtschaft vorgezeichnet zu haben. Oberstlt. i. Gst. Büttikofer.

Krieg und Wirtschaft. Wirtschaftskrieg — Kriegswirtschaft — Wehrwirtschaft.

Von Paul Wiel, mit einem Geleitwort von General der Flieger v. Cochenhausen. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 1938.

Vorweggenommen sei die Feststellung, dass die vorliegende Schrift zu den besten und sorgfältigsten wehrwirtschaftlichen Arbeiten gehört. Was das Buch für den schweizerischen Leser besonders wertvoll gestaltet, ist die wissenschaftlich-sachliche Darstellung, der keine besondere Staatsform und kein bestimmtes Land als Ausgangspunkt oder Grundlage dienen. Weiter darf hervorgehoben werden, dass der Verfasser das Wirtschaftliche in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellt und sich so als Wehrwirtschaftler ausweist. Trotzdem stellt Wiel im Vorwort den leitenden Gedanken seines Grundrissentwurfes voran, «dass die Kriegswirtschaft nicht primär eine Angelegenheit der Nationalökonomie, sondern vielmehr der Kriegswissenschaften ist». Im Gedanken an die Voraussetzungen der Kriegswirtschaft hebt der Verfasser hervor, dass die liberale Wirtschaft allein angemessen sei für völligen Ueberfluss. In bezug auf das Begriffliche kann eine weitgehende Uebereinstimmung mit der Auffassung, wie sie in der Schrift «Schweizerische Wehrwirtschaft» niedergelegt ist, festgestellt werden. Kriegswirtschaft, so sagt Wiel, ist Wehrwirtschaft, aber Wehrwirtschaft darum nicht Kriegswirtschaft. Der Verfasser will Wehrwirtschaft weder als eine besondere Erscheinungsform der Friedenswirtschaft noch als eine Lehre oder ein System aufgefasst wissen. «Wehrwirtschaft kann man vielmehr als Aufgabe auffassen, und zwar als Aufgabe, die Wirtschaft des Staates im Krieg und Frieden so auszurichten und zu lenken, dass sie am besten die Wehrkraft des Landes stärkt.» Der erste Teil des Buches ist dem Problem «Wirtschaft und Kriegführung» gewidmet. Im zweiten Teil werden Struktur und Dynamik der Kriegswirtschaft und die Kriegswirtschaftspolitik einlässlich behandelt. Der dritte Teil hat Grundfragen und Grenzen der wirtschaftlichen Vorbereitung auf den Krieg sowie einzelne Gebiete der Vorbereitung zum Gegenstand. Eine reiche Fülle von typisch wehrwirtschaftlichen Ueberlegungen und von anschaulichen Beispielen aus allen Teilgebieten und Zweigen der Wehrwirtschaft gestaltet das Werk ausserordentlich lehrreich und anregend, wobei es der klaren Systeme-

matik zu verdanken ist, dass auf verhältnismässig engem Raum eine umfassende Darstellung geboten werden konnte. S. Streiff.

Wehrhafte Wirtschaft. Von Dr. Hugo Richarz. Veröffentlichungen des Instituts für allgemeine Wehrlehre der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Herausgegeben von Oskar Ritter von Niedermayer. Hanseatische Verlagsanstalt A.-G., Hamburg 1938. Heft 3, 94 Seiten. Preis broschiert RM. 3.60, Leinen RM. 4.60.

Das Buch ist ein wertvoller Beitrag zur Begriffsklärung und Methode der Wehrwirtschaftslehre. Der Begriff Wehrwirtschaft erweckt die mannigfaltigsten Vorstellungen und wird in Verkennung der Materie sehr oft missbraucht. Der Verfasser unternimmt es, den Inhalt dieses Begriffes zu klären, indem er die Tatbestände, die er umfasst, ermittelt, festhält und aus ihrer Kenntnis heraus eine Abgrenzung vornimmt. Ausgehend von drei Wandlungen im Weltgeschehen, die einer neuen Wirtschaftsauffassung rufen, führt uns der Verfasser zur Erkenntnis, dass der Begriff «Wehrwirtschaft», weil einseitigen Vorstellungen rufend, zu vermeiden und besser durch den Begriff der «wehrhaften Wirtschaft» ersetzt werde. Das Werk stellt eine sehr sorgfältige Studie dar, die eine Reihe hochinteressanter Probleme blitzartig beleuchtet und jedem, der sich mit der Materie befasst, Neues bietet. Oberstlt. i. Gst. Büttikofer.

Wirtschaftliche Kriegsvorsorge. Schweizerische Wehrwirtschaft. Von Dr. Sam. Streiff. Verlag Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen. 104 Seiten. In Leinen gebunden Fr. 5.50.

Diese beiden Schriften, deren grosses Verdienst darin besteht, die Ergebnisse der allgemeinen Forschung auf die besondern Verhältnisse der Schweiz zu übertragen und damit dem Bedürfnis nach praktisch greifbarem Wissen entgegenzukommen, sind einzeln schon mit gebührender Anerkennung besprochen worden. Jetzt sind sie in einem schmucken Bande vereinigt erschienen und stellen recht eigentlich die erste «militärische Wirtschaftskunde der Schweiz» dar. M. R.

Unsere heutigen Militärausgaben im Lichte der schweizerischen Volkswirtschaft. Von Dr. T. Jenny, Luzern. Verlag Gebrüder Leemann & Co., A.-G., Zürich.

Wohl im richtigen Zeitpunkte ist eine Schrift erschienen, welche geeignet ist, aufklärend zu wirken und die grosse Bedeutung unserer Militärausgaben für unsere Volkswirtschaft aufzuzeigen. Sie tritt daneben aber auch gewissen falschen Ansichten von der Unrentabilität und Untragbarkeit dieser Ausgaben scharf entgegen. Im begrifflichen Teil der Arbeit hebt der Verfasser hervor, wie schwer es heute ist, überhaupt eine Definition für den Sammelbegriff «Militärausgaben» zu finden und wieviele Unterscheidungen wiederum in der einmal gefassten Umschreibung gemacht werden können und müssen. Der Heeresgeschichte folgend, wird weiterhin die Entwicklung unserer Militärausgaben seit der Schaffung eines eidgenössischen Heeres dargestellt. Den Kern der Arbeit jedoch finden wir in dem Kapitel, wo die so sehr engen und oft verkannten Beziehungen zwischen Heeresausgaben und Volkswirtschaft aufgedeckt werden. Eingehend und übersichtlich wird die Belegung unserer Wirtschaft — Industrie, Heimarbeit, Gewerbe — durch die Militäraufträge dargestellt. Auch wird die gesundheitsfördernde, ethische und volksverbindende Aufgabe des Militärdienstes hervorgehoben. Für den Nichtvolkswirtschaftler sei aus dem Kapitel über die Frage der «Produktivität der Heeresausgaben» festgehalten: «Die moderne Volkswirtschaft betrachtet den Streit über die Produktivität der Heeresausgaben als hinfällig, da die beiden Begriffe Produktivität und Militärausgaben heute in keinen logischen Zusammenhang mehr gebracht werden können.» Eine kurze Würdigung erfahren ferner die «Militärausgaben im weitern Sinne», das heisst die Aufwendungen für die

wirtschaftliche Landesverteidigung. Beachtenswert ist die Beantwortung der heute so oft gestellten Frage der «Tragbarkeit unserer Militärausgaben». Würden wir unsere materiellen Güter nach privaten Grundsätzen versichern, so hätten wir seit einer langen Reihe von Jahren einen Betrag von Fr. 120,000,000 jährlich auslegen müssen, ohne dabei unsere kulturellen und ideellen Werte miteinzubeziehen. Wenn wir heute mehr ausgeben müssen für unser Heer, so nicht zuletzt darum, weil wir es jahrelang versäumt haben, unsere normale «Versicherungsprämie» einzubezahlen.

Wenn wir es heute mit der Verteidigung unseres Landes ernst nehmen wollen, so müssen wir den Militärausgaben vor allen andern Staatsausgaben ein Primat einräumen; denn was hätte es für unser Land für einen Sinn, seine Volkswirtschaft mit allen Mitteln zu fördern, wenn doch auf der andern Seite der ganze Staat und mit ihm seine Volkswirtschaft in Frage gestellt werden, sofern nicht das Heer als Sicherheitsgarant diesen Staat bewacht? Unsere Militärausgaben sind die Erfüllung der durch das Volk in der Verfassung niedergelegten Pflicht zur Landesverteidigung und sollen sich gar nicht, oder dann erst als letzte, einer wechselnden Konjunktur anpassen müssen. -n-

Frankreichs wirtschaftliche Kriegserfahrung und Kriegsvorbereitung. Von Dr. Eberhard Grosche. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1938. Mit einer Karte und neun graphischen Darstellungen, 216 Seiten, Preis brosch. RM. 11.—, Leinen RM. 12.—.

Das Buch ist eine überaus interessante Studie über Frankreichs wirtschaftliche Kriegserfahrung und Kriegsvorbereitung. Es füllt überdies eine bisher vorhandene Lücke aus, indem auch in der französischen Literatur bisher kein solches zusammengefasstes Werk über diese Materie vorhanden war. Eine gewaltige und mühevollere Forscherarbeit steckt in diesen 216 Seiten, wovon nebst aufschlussreichem Zahlenmaterial zur Hauptsache aus französischen amtlichen Quellen die zahlreichen Fussnoten und ein umfangreiches Literaturverzeichnis Zeugnis ablegen. Das Buch ist auf zwei Teilen aufgebaut. Im ersten Teil «Der Weltkrieg» kommen die Folgen des Kriegsverlaufes auf die Wirtschaft zur Behandlung. U. a. die Folgen der Mobilmachung und der Einberufungen, die Bedeutung der Gebietsverluste für die Wirtschaft, die durch die Kriegsdauer bedingte Bedarfsteigerung. Sodann werden die staatlichen Massnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten behandelt, u. a. die Regelung der Arbeiterfrage, die Organisation der Ernährung von Volk und Heer, die Massnahmen zur Förderung der Industrie, der Einsatz der Transportmittel, die staatliche Führung im Handel und die Kriegsfinanzierung. Als Abschluss des ersten Teils folgt eine Bilanz über Frankreichs Kriegswirtschaft. Im zweiten Teil «Die Nachkriegszeit» werden behandelt: Der Staat in der Wirtschaft, speziell die staatlichen Einrichtungen zur Förderung der Wirtschaft und die staatlichen Massnahmen zur Vorbereitung der Wirtschaft auf die Landesverteidigung in den verschiedensten Gebieten. Sodann wird untersucht Frankreichs Wirtschaftskraft als Ergebnis der staatlichen Massnahmen, speziell der Stand der französischen Landwirtschaft, die Leistungsfähigkeit der Industrie, das Bevölkerungs- und Arbeitskraftproblem, der Grad der Abhängigkeit vom Auslande und die Sicherung der finanziellen Wehrkraft. Den Abschluss bildet eine interessante Zusammenfassung über Probleme der französischen Wirtschaft im Ernstfalle und ein umfangreiches Literaturverzeichnis. Dieses empfehlenswerte Werk gehört in die Bibliothek jedes Volks- und Kriegswirtschafters. Oberstleutnant i. Gst. Büttikofer.

Das Motorisierungs-Potential der Sowjetunion. Von Dr. Erwin Haudan. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1938. 138 Seiten mit 7 Karten und 2 Bildern.

Als 1. Heft der Veröffentlichungen des Institutes für allgemeine Wehrlehre der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin ist das oben genannte Buch

erschienen. Ein ausserordentlich reiches Quellenmaterial ist darin zu einer ebenso aktuellen als auch aufschlussreichen Darstellung verarbeitet worden. Denn das Motorisierungs-Potential eines Landes wird wohl für ein modernes Heer von kriegsentscheidender Bedeutung werden. Darüber, wie weit die Sowjetunion in dieser Hinsicht vorbereitet ist, gehen bekanntlich die Meinungen stark auseinander. Um so verdankenswerter ist deshalb eine Arbeit, die sich bemüht, die Verhältnisse objektiv darzustellen. Der Verfasser beschäftigt sich zuerst mit dem ungeheuren Aufschwung, den die Motorisierung in Wirtschaft und Heer seit 1928 in Russland erfahren hat, um dann aber auch den Schwierigkeiten und den möglichen Grenzen Rechnung zu tragen. Insbesondere weist er auf den enormen Verbrauch und die ungewöhnlich hohe Abnutzung der russischen Fahrzeuge hin, deren Ursachen neben konstruktiven Mängeln vorwiegend auf unsachgemässe Behandlung zurückzuführen sind. Auch das Problem der Betriebsstoffversorgung und der Strassen erfährt eine gründliche Behandlung. Zusammenfassend beurteilt Dr. Haudan das Motorisierungs-Potential der Sowjetunion etwa wie folgt: Alle für die Aufrechterhaltung und Durchführung der geplanten Motorisierung notwendigen Rohstoffe sind in Russland vorhanden oder können hergestellt werden. Die Betriebsstoffversorgung ist — rein rohstoffmässig — ebenfalls gesichert, dagegen ist die industriell-technische Ausnützung der Erdölvorräte noch ungenügend und müsste für den Kriegsbedarf eine Steigerung von über 50 Prozent erfahren. Das Transportproblem — Betriebsstoffverteilung und Strassen — ist dagegen noch sehr unbefriedigend gelöst und sogar den Friedensanforderungen kaum gewachsen. Während also die materiellen Voraussetzungen der Motorisierung mit Ausnahme des noch ungelösten Transportproblems vorhanden sind oder entwickelt werden können, bieten dagegen die personellen und organisatorischen Fragen ausserordentliche Schwierigkeiten. Besonders das Fehlen von Facharbeitern macht sich auf allen Gebieten in immer stärker werdendem Masse geltend. Der Verfasser zieht aus seiner Beurteilung den Schluss, dass die Sowjetunion zurzeit im Hinblick auf den Stand des Motorisierungsproblem es nur in der Lage wäre, einen Krieg von kurzer Dauer — ein halbes bis ein Jahr — zu führen. Hptm. i. Gst. Waibel.

Die Facharbeiterfrage in der Kriegswirtschaft. Von Dr. Herbert Studders. Doppelheft der Schriften zur kriegswirtschaftlichen Forschung und Schulung. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1938. 109 Seiten mit 8 Tabellen und Anhang. Preis RM. 3.60.

Der Verfasser will die Frage untersuchen, ob im Falle eines Krieges die für die Verteidigung und Lebenshaltung des Volkes wichtige Kriegswirtschaft — im besondern die Industrie — diejenige Zahl qualifizierter Arbeitskräfte zur Verfügung haben wird, deren sie zur Erfüllung der ihr gestellten Aufgaben bedarf. Ausgehend von den Kräfteverschiebungen im Kriege und vom Kräfteverhältnis «Truppe — Kriegswirtschaft» kommt Studders zur verhängnisvollen Feststellung, dass Truppe und Kriegswirtschaft die gleichen Arbeitskräfte brauchen. Abhandlungen über Wege zur Lösung der Facharbeiterfrage in der Kriegswirtschaft und über die Sicherstellung der kriegswichtigen Facharbeiter und die Vorbearbeitung der nach der Mobilmachung entstehenden Aufgaben im Frieden bilden den Hauptteil des Buches. Berufsbilder, Arbeitsanalysen, vervollkommnete Anlern- und Umlernmethoden und wohlausgebaute Arbeitsvermittlung sind wichtige Hilfsmittel für die Vorbereitung und Durchführung des wehrwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes. S. Streiff.

Kriegsgeschichte.

Geschichte von Numantia. Von Adolf Schulten. Mit 11 Plänen und 13 Abbildungen. Verlag Piloty und Loehle, München.

Vor dem Kriege ist von dem Verfasser der erste Band eines grossangelegten Werkes über seine Studien von Numantia erschienen. Dieser Band be-

deutet einen Höhepunkt der archäologischen Forschung in Spanien. Besonders sein erster Teil dürfte die beste Ethnographie von Spanien darstellen und heute noch grundlegend sein. Gerade dieses einlässlich und sachlich geschriebene Kapitel vermag uns heute die eigenartigen politischen Verhältnisse auf der iberischen Halbinsel zu klären, die immer und immer seit geschichtlicher Erkenntnis überhaupt von Kriegen, insbesondere von Bürgerkriegen erschüttert wird. Aus seiner klassischen Darstellung geht hervor, warum sich dieses eigenartige Völkergemisch immer wieder zerfleischen muss. Der 1912 erschienene erste Prachtband des Schultenschen grossen und abschliessenden Werkes über Numantia war uns in der Vorkriegszeit ein bevorzugtes Werk zum Studium des römischen Kriegswesens im allgemeinen, desjenigen von Scipio im speziellen. Die drei nach dem Kriege erschienenen Bände zu studieren, verbieten die Zeit und auch die begreiflich hohen Kosten des Werkes. Um so mehr wird man es begrüßen, dass Schulten sich entschloss, eine kürzere Zusammenfassung seines Hauptwerkes herauszugeben. Das vorliegende Werk wird nicht nur den Altertumsforscher interessieren, sondern ebenso den Soldaten, denn wir können hier die Entwicklung der grössten römischen Soldaten Marcellus und Scipio verfolgen, wovon der letztere die Feldherrngrösse mit dem noch viel zu wenig bekannten ältern Scipio africanus, der nach Liddell Hart grösser als Napoleon ist, teilen muss. An dem Beispiel Numantia aber lernen wir bis ins einzelne römische Politik und Kriegführung kennen, die weder Moral noch Gnade kennt und auf die Vernichtung des Feindes hinausging. Gerade heute ist es aktuell zu verfolgen, wie der Römer diese iberische Hauptveste, die in vielem Alesia oder Gregoria gleicht, endlich nach grossen Verlusten doch endgültig zu Fall brachte. Uns hierüber ein vollkommen abgeschlossenes und ausgezeichnet fundiertes Bild gegeben zu haben, das ist das grosse Verdienst von Schulten, das nicht genug anerkannt werden kann. Die Ausstattung mit Karten und der Druck sind ausgezeichnet.

Bircher.

Der Feldherr. Die Taten des Publius Cornelius Scipio Africanus. Von B. H. Liddell Hart. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München.

Die Kriegsgeschichte wird mit diesem Buch um ein wertvolles Werk bereichert. Zweifellos gehört es mit zu den besten Leistungen; sein Studium ist ein seltener Genuss. Glänzend ausgearbeitet ist die Charakterschilderung Scipios und fein mit den militärischen und politischen Erwägungen dieses genialen Feldherrn in Zusammenhang gebracht. Das Buch beginnt mit der Lage, in der sich Rom nach den schweren Niederlagen durch Hannibal befand. Sicher war es die Rettung Roms und damit die Rettung unserer ganzen späteren abendländischen Kultur, dass man den «Nachteil des jugendlichen Alters» in Kauf nahm und den kaum 24jährigen, durch seine Tapferkeit bekannten jungen Scipio mit dem Prokonsulat in Spanien betraute. In welcher kurzen Zeit Scipio infolge seiner hervorragenden militärischen und diplomatischen Fähigkeit Spanien wieder unter römische Gewalt brachte und die Vorbedingungen zur Niederwerfung Karthagos schuf, muss unsere Bewunderung erregen. Wie nach kaum gebannter Gefahr ein kurzsichtiger Senat dem hervorragenden General alle nur erdenklichen Schwierigkeiten bereitete und einen lahmen Kompromiss zusammenschusterte, ist ein geschichtliches Dokument beschämenden politischen und persönlichen Ehrgeizes. Man versäumte lieber die Gunst des Augenblicks, weil man an massgebender Stelle um den eigenen Nimbus bangte und weil man möglichst wenig Befugnisse in einer Hand vereinigt sehen wollte. Fabius cunctator, der Rückschrittliche, zeigt sich in seiner ganzen menschlichen Beschränktheit. Wie es Scipio trotzdem gelang — to make the best of it —, ist wieder ein klassisches Beispiel ausserordentlicher Tatkraft und Begabung. Die vom Senat nach Sizilien beordnete Untersuchungskommission bestand aber zum Glücke Roms aus Männern und Fachleuten. Die schwierige Lage in Afrika, hervorgerufen durch den Abfall von Syphax,

brachte die Pläne Scipios in ernste Gefahr, wurde aber glänzend gemeistert. Die planmässigen Vorbereitungen Scipios, die Schaffung der Basis in Afrika, die grossartige strategische Leistung, die schlussendlich zur Schlacht bei Zama führte, sind Meisterwerke der Kriegskunst. Bemerkenswert ist auch die Mässigkeit der von Scipio jeweils gestellten Friedensbedingungen; denn er wusste es, dass ein Gewaltfrieden mit unerträglichen Forderungen den Keim neuer Kriege in sich trägt.

Es ist uns hier ein Buch in die Hand gegeben, das durch seine klare Darstellung und seinen meisterhaften Aufbau geeignet sein dürfte, bei ernsthaftem Studium vielen den Blick auf das Wesentliche und Ausschlaggebende zu lenken. Ich erdreiste mich zu behaupten, dieses Buch gehört in die Hand jedes Mannes, sei er nun Soldat oder Politiker und glaube, die Lehren, die man aus diesem hervorragenden Buche entnehmen kann, würden sich segensreich auch bei uns für Volk, Armee und Heimat auswirken.

Hptm. P. Schaufelberger.

Von Fehrbellin bis Tannenberg. 300 Jahre deutscher Kriegsgeschichte. Von Dr. Martin Lezius. 2 Bände. Verlag Reimar Hobbing, Berlin 1936.

Mit einer besonderen Freude soll hier in dieser Zeitschrift, deren Redaktor bei jeder Gelegenheit in Wort und Schrift für das Studium der Kriegsgeschichte wirbt, das vorliegende ganz ausgezeichnete Kriegsgeschichtswerk angezeigt werden. Ueber die Bedeutung des Kriegsgeschichtsstudiums soll hier weiter nichts gesagt werden. Hingegen soll auf den besonderen Vorzug des Werkes von Lezius hingewiesen werden: Trotz wissenschaftlicher Genauigkeit ist der Stil nicht trocken. Die Darstellung ist im Gegenteil so anregend, dass die Lektüre zu einem wirklichen Genusse wird. Graf Schlieffen hat einmal geschrieben, das Studium der Kriegsgeschichte sei nicht «pikant», weil man sich durch eine Masse wenig schmackhafter Zutaten hindurcharbeiten müsse, ehe man zu den herzerfrischenden Tatsachen komme. Hier findet man den Weg zu diesen herzerfrischenden Tatsachen — ich will nicht sagen mühelos —, aber dauernd angespornt durch eine Darstellung, die das Interesse wach zu halten versteht. Es braucht wohl kaum mehr gesagt zu werden, um den Wunsch aufkommen zu lassen, sich der Führung Lezius' anzuvertrauen und sich durch ihn die wertvollen Lehren der Kriegsgeschichte zu eigen zu machen.

Däniker.

Die Befreiungskriege. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften. Mit einer Einleitung von General d. Fl. v. Cochenhausen. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, 1938. 192 Seiten, 13 Bilder auf Tafeln, 2 Karten, 6 Textskizzen. Preis RM. 4.80.

Der Beginn jener grossen Zeit, in welcher Preussen mit Hilfe seiner Verbündeten um die Freiheit rang und nicht ruhte, bis das Joch des verhassten Franzosenkaisers zerbrochen und er selbst zerschmettert am Boden lag, liegt nun genau 125 Jahre zurück. Diesen äusseren Anlass nimmt die Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften wahr, um weitesten Kreisen des deutschen Volkes dieses gewaltige Ringen durch die Herausgabe einer allgemeinverständlichen Darstellung erneut vor Augen zu führen. Sie wird damit auf um so grösseres Verständnis stossen, als die gegenwärtigen Bestrebungen des deutschen Volkes in so mancher Hinsicht den damaligen ähnlich sind. General d. Fl. Fr. v. Cochenhausen, Präsident der das Werk herausgebenden Gesellschaft, behandelt in einer Einleitung die geschichtliche Bedeutung der Befreiungskriege. Was er zum Schluss sagt, ist uns Bestätigung und Mahnung zugleich, nämlich: «... dass nicht die Zahl, nicht die Bewaffnung, nicht der äussere Drill allein den Wert einer Wehrmacht ausmachen, sondern vor allem jene Voraussetzungen, die Scharnhorst einst in der Zeit schwerster Not im preussischen Heere schuf: Lebendigen Geist, sittlicher Ernst und freudige Freiwilligkeit!» — Trotzdem sich drei Verfasser in die Schilde-

rung der Ereignisse selbst teilen, nämlich Dr. Kurt Flügge (Frühjahrsfeldzug 1813), Dr. Wilhem Dieckmann (Herbstfeldzug 1813) und Dr. Eberhard Kessel (1814/1815), erscheint die ganze Darstellung wie aus einem Guss. Sie ist lebendig, einfach und klar und vermittelt auf das eindrucklichste die zum allgemeinen Verständnis jener Zeit notwendigen Kenntnisse. Nebst guten Textskizzen, die die geschilderten militärischen Massnahmen veranschaulichen, enthält das Werk vorzügliche Bilder der massgebenden Persönlichkeiten und von Szenen besonderer geschichtlicher Bedeutung. Man wird auch bei uns mit Gewinn zu diesem vom Verlag in gewohnter Weise vortrefflich ausgestatteten Werk greifen.

C. I. Roesler.

Das Königl.-Preuss. von Schillsche Freikorps und das 2. Brandenburgische Husaren-Regiment v. Schill. Von Wolfgang Janke. Eine heereskundliche Betrachtung. 90 S., 3 Abb. Junker & Dünhaupt Verlag, Berlin 1938. Preis brosch. RM. 4.—.

Das Königl.-Preuss. v. Schillsche Freikorps ward durch Kabinettsorder im Januar 1807 begründet und beteiligte sich, allerdings mit wenig Glück, an der Verteidigung der Festung Kolberg. Nach dem Tilsiter Frieden wurde es, nach Waffengattungen getrennt, der Armee einverleibt. Unter den so entstandenen Formationen, die nur noch durch den Namen Schills untereinander verbunden blieben, nimmt das 2. Brandenburgische Husarenregiment v. Schill, in das die Schillsche Reiterei aufgenommen wurde, eine besondere Stellung ein. Nicht nur weil an seiner Spitze Major v. Schill seinen berühmten kühnen Zug gegen Napoleon unternahm, sondern auch weil, nach dem vielleicht etwas überschwenglichen, aber doch bezeichnenden Wort eines Zeitgenossen, «schwerlich jetzt in Europa ein besseres Reiterregiment zu finden sein dürfte als dies, was in diesem Abenteuer aufgeopfert wurde». Die vorliegende auf genaues und umfassendes Studium des überhaupt erreichbaren Quellenmaterials sich stützende Arbeit gibt erschöpfend Auskunft über Geschichte, Organisation, Ausrüstung des Schillschen Korps und enthält eine kurze, alles Wesentliche enthaltende Biographie Ferdinands v. Schill. Zum Schluss unterzieht der Verfasser die bisher erschienenen Schriften über Schill einer strengen und gut orientierenden Würdigung. Dass Schill nicht allein als Organisator, sondern auch als Erzieher und Führer über eine ungewöhnliche Begabung verfügte, lassen einerseits die in der Ehrenordnung des Offizierskorps enthaltenen Grundsätze erkennen und beweist andererseits die Bereitschaft, mit der ihm sein Regiment in den — aussichtslosen, sehr gewagten — Kampf gegen die fremden Unterdrücker folgte. Der Verfasser hat deshalb recht, wenn er das Verdienst Schills auf dem Gebiete der Erziehung hervorhebt. Leider sagt er aber nur wenig über die von Schill angewandten Methoden. Dies hätte den Wert der im übrigen vorzüglichen Arbeit sicherlich noch gehoben.

C. I. Roesler.

Verzeichnis der Eingänge.

Bei der Redaktion sind nachstehende Bücher eingegangen, deren Erscheinen hiermit unsern Lesern angezeigt wird. Die Besprechung einzelner Werke bleibt vorbehalten.

CXXXI. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft (Artillerie-Kollegium) in Zürich auf das Jahr 1939. «Die Manöver der schweizerischen Armee». Von Oberstdivisionär z. D. von Muralt. Kommissionsverlag Beer & Cie., Zürich.

Genf, Roman einer Stadt. Von Franz Farga. Verlag Albert Müller, Zürich. Preis Fr. 11.—.

L'Homme dans le rang. Von Robert de Traz. Librairie Payot & Cie., Lausanne. Neuauflage. Preis Fr. 3.50.

Schweizerspiegel. Von Meinrad Inglin. Verlag L. Staackmann, Leipzig. Preis RM. 12.50.

- Dunant. Von Martin Gumpert. Verlag Bermann-Fischer, Stockholm.
Présence de Lyautey. Von Raymond Postal. Editions «Alsatia», Paris. Preis Frs. fr. 22.—.
- Mit den Türken zum Suezkanal. Von Friedrich Freiherr Kress von Kressenstein. Vorhut-Verlag Otto Schlegel, Berlin.
- Das Erbe Tschingis-Chans. Von Michael Prawdin. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. Preis RM. 6.50.
- Napoleon I. Darstellung der Kriege Caesars, Turennes und Friedrichs des Grossen. Von Hans E. Friedrich. Friedrich Vorwerk-Verlag, Berlin. Preis RM. 12.50.
- Gneisenau. Von Gerhard Heine. Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O. Preis RM. 4.80.
- Heerführer des Weltkrieges. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin.
- Der Rumänienkrieg 1916. Von Ernst Kabisch. Vorhut-Verlag Otto Schlegel, Berlin. Preis RM. 4.50.
- Festung Deutschland. Von Achim v. Arnim. Verlag Karl Siegismund, Berlin. Preis RM. 5.—.
- Volk ohne Führung. Von Wilhelm Ziegler. Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg. Preis RM. 5.80.
- Waffenstarrendes Mittelmeer. Von Joachim v. Kürenberg. Ausblick-Verlag, Zürich.
- Rouge et Or. Von Eddy Bauer. Editions Victor Attinger, Neuchâtel. Preis Fr. 4.50.
- Krieg und Politik von Deutschen in früher Zeit. Von Walter Elze. Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin. . RM. 1.—.
- Die Stunde des Offiziers. Von Hermann Sauer. Hans von Hugo Verlag, Berlin. Preis RM. 3.50.
- Die Geschichte des deutschen Unteroffiziers. Von Hauptmann a. D. Freiherr Ferd. von Ledebur. Junker & Dünnhaupt Verlag, Berlin. Preis RM. 22.—.
- Der Schiessunteroffizier und Munitionsverwalter. Von Hauptmann Soehngen. «Der Unteroffizier», Heft 6. Verlag Bernhard & Graefe, Berlin. Pr. RM. 1.50.
- Der Bekleidungsunteroffizier. Von Amtsrat Hess. «Der Unteroffizier», Heft 4. Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Preis RM. 1.—.
- Der Hauptfeldwebel. Von Hauptmann Soehngen. «Der Unteroffizier», Heft 2. Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Preis RM. 1.20.
- Der Rechnungsführer. Von Hauptmann Soehngen. «Der Unteroffizier», Heft 3. Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Preis RM. 1.—.
- Vormilitärische Ausbildung in Frankreich, Italien und der Sowjetunion. Von Dr. H. Wiehmann. Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg. Preis RM. 8.—.
- Wir Schützen. Von Dr. Wilhelm Ewald. Druck und Verlag Rheinische Nationaldruckerei und Verlag G. m. b. H., Duisburg. Preis RM. 16.50.
- Militärmusik in Geschichte und Gegenwart. Von Dr. Peter Panoff. Karl Siegismund Verlag, Berlin. Preis RM. 16.—.
- Artillerie und Ballistik in Stichworten. Von Dr. H. Kritzinger und Dr. F. Stuhlmann. Verlag Julius Springer, Berlin. Preis RM. 16.50.
- Taktische Aufgaben im Regimentsverbande. Von Oberstlt. Greiner. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis RM. 4.—.
- Gefechtstaktik des verstärkten Bataillons. Von Oberstlt. Kühlwein. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis RM. 5.50.
- Die Planübung. Von Oberstlt. Paul Mahlmann. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis RM. 1.50.
- Der Gasabwehrdienst der Truppe. Von Edgar Hieber. Verlag Gasschutz und Luftschutz Dr. Ebeling Kom.-Ges., Berlin. Preis RM. 2.—.
- Die Ueberraschung im Kriege. Von Waldemar Erfurth. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

- Leitgedanken über die psychologische Untersuchung des Offizier-Nachwuchses in der Wehrmacht. Von Dr. Simoneit. Wehrpsychologische Arbeiten Nr. 6. Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Preis RM. 1.20.
- Eine falsche englische Rechnung. Von Baron Elard v. Loewenstern. Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Preis RM. 4.75.
- Späher im Alpenkorps. Von Martin Breitenacher. Vorhut-Verlag Otto Schlegel, Berlin. Preis RM. 3.60.
- Offizier und Luftpionier. Von Oberst a. D. H. v. Abercron. Verlag Robert Lutz, Nachf. Otto Schramm, Stuttgart. Preis RM. 4.50.
- Flucht aus Calais. Von Bert Brennecke. Verlag Rudolf Claassen, Berlin. Preis RM. 1.30.
- Deutschland über alles. Verlag Karl Robert Langewiesche, Königstein. Sammlung Blaue Bücher. Preis RM. 2.40.
- Blätter für Geschichte der Taktik, 4. Heft. Von Dr. Ing. L. Erhard. Herausgegeben vom österr. Forschungsinstitut für Geschichte der Technik. Verlag Julius Springer, Wien. Preis RM. 4.—. M. R.

AUSLANDSCHRONIK

(In der „Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Wehrfragen und Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann aus technischen Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder zeitliche Unmittelbarkeit erheben.)

Redaktion: Oberstlt. Karl Brunner, Zürich

Deutsches Reich

Partei und Wehrmacht in Deutschland.

Die Verfügung Hitlers über die vor- und nachmilitärische Ausbildung durch die S. A. lautet: «In Erweiterung meiner Erlasse vom 15. Februar 1935 und 18. März 1937 über den Erwerb des S. A.-Sportabzeichens und die jährlichen Wiederholungsübungen erhebe ich das S. A.-Sportabzeichen zum S. A.-Wehrabzeichen und mache es zur Grundlage der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung. Zum Träger dieser Ausbildung bestimme ich die S. A. Jeder deutsche Mann, der das 17. Lebensjahr vollendet hat und den Vorbedingungen zum Militärdienst mit der Waffe entspricht, hat die sittliche Pflicht, zur Vorbereitung für den Wehrdienst das S. A.-Wehrzeichen zu erwerben. Die Jahrgänge der Hitlerjugend sind ab vollendetem 16. Lebensjahr auf den Erwerb des S. A.-Wehrabzeichens vorzubereiten. Die aus dem aktiven Wehrdienst ehrenvoll ausscheidenden und dienstfähigen Soldaten sind zur Erhaltung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte den Wehrmannschaften einzureihen und der S. A. anzugliedern, sofern sie nicht andern Gliederungen der Partei (S. S., N. S. K. K., N. S. F. K.) zur Sonderausbildung zugewiesen werden und in diesen ihre Wehrtüchtigung auf der Grundlage des S. A.-Wehrabzeichens erfahren. Den Erfordernissen der Wehrmacht ist in Gliederung und Ausbildung Rechnung zu tragen. Der Stabschef der S. A. erlässt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen im Einvernehmen mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile. Er ist für die Durchführung allein verantwortlich. Die Dienststellen von Partei und Staat haben die S. A. in dieser Erziehungsarbeit zu unterstützen und den Besitz der Urkunde für das S. A.-Wehrabzeichen entsprechend zu bewerten.»

Der Stabschef der S. A., Lutze, hielt am 22. Januar vor rund 3500 S. A.-Führern eine Rede. Er erklärte, das wichtigste Moment der Verfügung Hitlers über die neuen Aufgaben der S. A. sei nach seiner Meinung, dass nun die engere Verknüpfung von Partei und Wehrmacht in Angriff genommen werde. Dabei müsse die S. A. ein Schmelztiegel bei der Verschmelzung von Partei und Wehrmacht in weltanschaulicher Beziehung sein.